

„Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ - Endbericht zur Evaluation des Programms

Verfasser

Dipl. Soz. Richard Wolf

efms Mai 2007

europäisches forum für migrationsstudien

Institut an der Universität Bamberg

Katharinenstraße 1

D-96052 Bamberg

Tel 0951-932020-0

Fax 0951-932020-20

efms@sowi.uni-bamberg.de

<http://www.efms.de>

Leitung:

Prof. Dr. Friedrich Heckmann



Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Design der Evaluationsstudie	3
2.1 Definition von Evaluation in „Spielend lernen“	3
2.2 Schwerpunkte der Evaluation	4
2.3 Zeitpunkte der Evaluation.....	4
3. Evaluationsergebnisse im Projekt „Spielend lernen“	4
3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Ersterhebung.....	5
3.2 Strukturdaten, Stadtteilkoordination und Einzelprojekte in den Stadtteilen	5
3.2.1 Die Entwicklung von „Spielend lernen“ in St. Leonhard/Schweinau	6
3.2.2 Die Entwicklung von „Spielend lernen“ in Langwasser.....	9
3.3 Messung von Sprachkenntnissen – Überprüfung der Phonologie mit dem ARS-Verfahren	13
3.3.1 Allgemeine Daten zu den überprüften Kindern.....	13
3.3.2 Vergleich der Ergebnisse zwischen Erst- und Zweiterhebung.....	14
3.4 Evaluationsergebnisse zu den Empowermentprojekten PAT, Opstapje und HIPPY	17
3.4.1 Ergebnisse des Familienmonitorings	17
3.4.2 Ergebnisse der Feedbackbefragung zu PAT, Opstapje und Hippy	21
3.5 Ergebnisse der Feedbackbefragung im Bereich Qualifizierung.....	23
3.6 Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews.....	24
4. Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation von „Spielend lernen“ nach der Modellphase.....	26



1. Einleitung

Der vorliegende Text beinhaltet den Endbericht der Evaluation für das Nürnberger Programm „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“. Bei „Spielend lernen“ handelt es sich um ein Programm mit vielen Einzelmaßnahmen, welches in den Nürnberger Stadtteilen St.Leonhard/Schweinau und Langwasser in einer dreijährigen Modellphase angeboten wird. Das Programm soll Familien mit Kindern zwischen 0 und 11 Jahren aus sozial benachteiligten Familien (vorwiegend Migrantenfamilien) durch frühkindliche Förderung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz unterstützen. Das primäre Ziel des Programms ist die Verbesserung von Bildungschancen der Kinder an bestimmten Zeitpunkten der Entwicklung und des Familienlebens. Die relevanten Zeitpunkte in „Spielend lernen“ sind die ersten Jahre des Kindes nach der Geburt, der Schuleintritt und der Übergang zu weiterführenden Schulen nach Abschluss der Grundschule. Ziel von „Spielend lernen“ ist es, mit zahlreichen Maßnahmen auf Stadtteilebene zum einen die Angebotsstruktur zu verbessern, und zum anderen die Maßnahmen nachhaltig zu verankern. Außerdem soll die Übertragbarkeit des Konzepts auf andere Stadtteile bzw. Städte geprüft werden.

Das europäische forum für migrationsstudien (efms) hat Anfang 2005 mit der Arbeit an der wissenschaftlichen Evaluation des gesamten Projekts begonnen. Der Hauptauftrag an das efms lautete, durch eine geeignete Programm- und Wirkungsevaluation herauszufinden, ob die Maßnahmen im Zusammenhang mit „Spielend lernen“ zu einer stärkeren Integration der sozial benachteiligten Familien in den zwei Projektstadtteilen führen.

Dieser Endbericht fasst die Ergebnisse der Evaluation nach der zweiten Erhebungswelle zusammen¹. In der zweiten Erhebungswelle hat sich die Evaluation stärker auf Veränderungen seit der Einführung von „Spielend lernen“ konzentriert. Da der Zeitraum zwischen beiden Erhebungswellen nur ein Jahr beträgt, konnten langfristige Wirkungen des Gesamtprojekts „Spielend lernen“ noch nicht erfasst werden.

2. Design der Evaluationsstudie

2.1 Definition von Evaluation in „Spielend lernen“

Das efms arbeitet mit einem Evaluationsbegriff, der sich auf Rossi, Freeman und Hofmann (1999) stützt, sich auf soziale Maßnahmen bezieht und aus der jahrzehntelangen amerikanischen Erfahrung mit Evaluationsstudien von sozialen Programmen entwickelt wurde: *„Evaluation ist die systematische Beurteilung der Konzeption, Ausgestaltung, Umsetzung und des Nutzens sozialer Programme“* (Rossi, Freeman und Hofmann 1999, S.6 [Übersetzung aus dem Englischen]).

Darüber hinaus erscheint es notwendig, den Fokus der Evaluation näher einzuschränken. Mit Evaluation soll in diesem Zusammenhang **die Bewertung von sozialen Programmen und deren Einzelmaßnahmen** verstanden werden. Unter einem sozialen Programm sind alle koordinierten Aktivitäten zu verstehen, anhand derer bestimmte mit der Maßnahme verbundenen Ziele erreicht werden sollen.

¹ Der Zwischenbericht zur Evaluation von „Spielend lernen“ mit den Ergebnissen der Ersterhebung wurde im Februar 2006 abgeschlossen



2.2. Schwerpunkte der Evaluation

Gemeinsam mit der Gesamtkoordination und weiteren Beteiligten von „Spielend lernen“ wurden folgende Evaluationsschwerpunkte in der Vorbereitungsphase der Evaluation definiert:

- Messung von Sprachkenntnissen
- Systematische Beobachtungen zur Verkettung der Maßnahmen
- Zielgruppenerreichung und Vernetzung im Projekt
- Elternarbeit, Empowerment und Qualifizierung
- Gesellschaftliche Integration

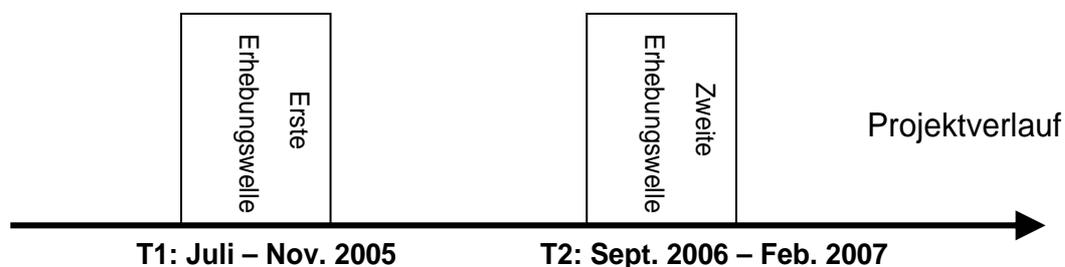
2.3 Zeitpunkte der Evaluation

Analytisch lässt sich zwischen der Evaluation von möglichen Wirkungen einer Maßnahme einerseits und der Evaluation des Konzepts und seiner Realisierung andererseits unterscheiden. Im Modellvorhaben „Spielend lernen“ werden beide Bereiche der Evaluation berücksichtigt. Grundsätzlich lassen sich beide Bereiche folgendermaßen definieren:

- **Wirkungsmessung** kann die Effekte z.B. von Einzelmaßnahmen auf die Zielgruppe messen, d.h.: mit Hilfe der Wirkungsevaluation kann gemessen werden, ob eine Maßnahme funktioniert.
- Die **programmbegleitende Evaluation** untersucht die Struktur und die konkrete Durchführung der Einzelmaßnahme. Sie gibt Aufschluss darüber, wie eine Maßnahme funktioniert.

Die Hauptdaten für die Auswertung durch die Evaluation werden in zwei Wellen erhoben:

Abbildung 1: Erhebungswellen im Projektverlauf



Die erste Erhebungswelle hat sich insbesondere auf die programmbegleitende Evaluation konzentriert, um ausreichend Daten und Informationen zur aktuellen Situation von „Spielend lernen“ in den Projektstadtteilen zu sammeln. Die zweite Erhebungswelle beinhaltet hauptsächlich die Messung von Veränderungen im Verlauf von „Spielend lernen“.

3. Evaluationsergebnisse im Projekt „Spielend lernen“

Für die in Kooperation mit der Gesamtkoordination von „Spielend lernen“ entwickelten Schwerpunkte der Evaluation wurden in einem ersten Schritt geeignete Erhebungsinstrumente entwickelt. In beiden Erhebungswellen wurden standardisierte Fragebögen, standardisierte Testinstrumente, Soziogrammanalysen sowie qualitative Interviews für die Datensammlung eingesetzt. Die Auswertung der Daten wurde bezüglich den Schwerpunkten der Evaluation nach



thematischen Bereichen vorgenommen. Im Folgenden werden zunächst kurz die Ergebnisse der Ersterhebung vorgestellt, bevor die Daten der Zweiterhebung differenziert dargestellt werden.

3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Ersterhebung

Im Rahmen der programmbegleitenden Evaluation wurden im Rahmen der ersten Erhebungswelle folgende Bereiche untersucht:

a) Messung der Sprachförderung mit „Phono-logisch – Hand in Hand“: Die Ergebnisse des Erhebungsverfahrens zur phonologischen Bewusstheit bei Vorschulkindern haben große Kompetenzunterschiede zwischen Kindern mit Deutsch als Muttersprache und Kindern mit einer anderen Erstsprache gezeigt. Eine kontinuierliche Förderung der untersuchten Risikokinder im Bereich der phonologischen Unterscheidungsfähigkeit ist für das verbleibende Kindergartenjahr sehr wichtig. Weiterhin hat die Auswertung gezeigt, dass der Anteil von Risikokindern regional und einrichtungsbezogen variiert.

b) Netzwerkentwicklung der Akteure in „Spielend lernen“: Für die Untersuchung der Netzwerkbeziehung wurde eine Soziogrammanalyse mit relevanten Akteuren und ein Gruppeninterview mit den Koordinatorinnen von „Spielend lernen“ durchgeführt. Anhand der Soziogrammanalyse konnte eine enge und komplexe Vernetzung der Akteure von städtischer Ebene bis auf Stadtteilebene festgestellt werden. Schlüsselpositionen im Netzwerk besetzen die Stadtteilkordinatorinnen und die Gesamtkoordination. Im Gruppeninterview wurde deutlich, dass bis zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle größtenteils vorhandene Ressourcen auf gesamtstädtischer Ebene und Stadtteilebene gebündelt wurden. Neu hinzugekommene Elemente sind verschiedene Stadtteilarbeitskreise, das Projekt „PAT – Mit Eltern lernen“ und zunehmend einzelne stadtteilbezogene Maßnahmen.

c) Verkettung von Maßnahmen: Um Verkettungsprozesse von Fördermaßnahmen auf Stadtteilebene zu erfassen, wurde ein Monitoring-Instrument anhand von Fragebögen entwickelt. Mit den Fragebögen wurden in der ersten Erhebungswelle Grunddaten von insgesamt 73 Familien erfasst, die sich an den AWO-Projekten „PAT“, „Opstapje“ und „Hippy“ im Durchführungszeitraum von „Spielend lernen“ beteiligen. Es wurde eine unterschiedlich starke Nutzung der Förderprojekte in den Stadtteilen festgestellt. Der Großteil der erfassten Familien beteiligt sich in St. Leonhard/Schweinau an den Angeboten. Aufgrund der Angaben zur Bildungsstruktur lassen sich zwar die meisten Familien dem Arbeitermilieu zurechnen, jedoch ist der Anteil der Akademiker in den Familien aus Russland und den ehemaligen Sowjetstaaten deutlich höher.

3.2 Strukturdaten, Stadtteilkoordination und Einzelprojekte in den Stadtteilen

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick zu der Entwicklung von „Spielend lernen“ in den beiden Projektstadtteilen St. Leonhard/Schweinau und Langwasser im Modellprojektzeitraum. Für die konkrete Umsetzung der Förderung in den Stadtteilen wurden in der Konzeptionsphase so genannte „Mittelziele“ definiert. „Spielend lernen“ möchte zum einen mit zahlreichen Maßnahmen auf Stadtteilebene die Angebotsstruktur verbessern und zum anderen durch Stadtteilkoordination vorhandene Ressourcen und Potenziale im Stadtteil bündeln, damit Maßnahmen ineinander greifen und nachhaltig verankert werden. **Für die programmbegleitende Evaluation von „Spielend lernen“ auf Stadtteilebene ist die Erfassung der Vernetzung von Stadtteileinrichtungen und der Verkettung von Fördermaßnahmen besonders relevant.** Um diese Ziele zu erreichen, sind in den Programmrichtlinien die Schwerpunkte **Vernetzung** von Stadtteileinrichtungen und die **Verkettung** von Fördermaßnahmen für sozial benachteiligte Familien verankert. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluation zu den Bereichen Vernetzung und Verkettung differenziert nach



Stadtteilen dargestellt. Das Vorgehen der programmbegleitenden Evaluation ist ein Vorher/Nachher-Vergleich zu den Aspekten der Vernetzung und Verkettung im Stadtteil.

3.2.1 Die Entwicklung von „Spielend lernen“ in St. Leonhard/Schweinau

Zu dem Stadtteil St. Leonhard/Schweinau im Projekt „Spielend lernen“ werden die statistischen Bezirke St. Leonhard (Bezirk 20) und Schweinau (Bezirk 19) gerechnet. Dies ergab addiert für das Jahr 2005 insgesamt eine Bevölkerungszahl am Ort der Hauptwohnung von 17.915 Personen. Der Projektstadtteil St. Leonhard/Schweinau zeichnet sich durch einen vergleichsweise hohen Ausländer- und Aussiedleranteil aus. Während der Ausländeranteil im Stadtdurchschnitt bei 17,9% (2005) liegt, ist dieser mit 31,2% in St. Leonhard/Schweinau deutlich höher. Auch der Anteil der Aussiedler an der Gesamtbevölkerung ist mit 10,3% doppelt so hoch als im Stadtdurchschnitt (5,1%).

Der Stadtteil St. Leonhard/Schweinau sieht sich mit verschiedenen Problemlagen konfrontiert. Diese betreffen die kulturelle und soziale Integration der Bevölkerung, mangelnde Bildungschancen bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien sowie die hohe Arbeitslosenquote im Stadtteil. In St. Leonhard/Schweinau stehen – aufgrund des hohen Ausländer- und Aussiedleranteils – spezifische Integrationsmaßnahmen im Vordergrund, die im Bereich der vorschulischen und schulischen Bildung bei sprachlichen Entwicklungsverzögerungen ansetzen. Des Weiteren werden die Handlungsfelder Armutsprävention, Elternbildung und Ausbau der Kindertagesbetreuung als äußerst wichtig von den Akteuren im Stadtteil wahrgenommen.

a) Vernetzung von Stadtteileinrichtungen

Mit der Einführung von „Spielend lernen“ wurde eine Bestandsaufnahme von bestehenden Kooperationsnetzwerken und Fördermaßnahmen in beiden Stadtteilen durchgeführt. Vor „Spielend lernen“ bestanden in St. Leonhard/Schweinau schon Kooperationen zwischen verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil.

Nach Auskunft der Stadtteilkordinatorin für St. Leonhard/Schweinau trafen sich bis 2001 regelmäßig im Durchschnitt etwa 15 Einrichtungen im Stadtteilarbeitskreis STARK. Es handelte sich schon vor „Spielend lernen“ um den zentralen Arbeitskreis in St. Leonhard/Schweinau. Ab dem Jahr 2002 schlossen sich zunehmend Kindertagesstätten und Schulen dem Arbeitskreis an, da die Themen fehlende Kinderbetreuungsangebote und fehlende Ausbildungsplätze besonders wichtig wurden. Zudem öffneten weitere Einrichtungen, die sich im Folgenden am Arbeitskreis beteiligten (z.B. AWO Familienzentrum, Ufo-Kachelbau). Bereits vor 2004 wurden regelmäßig 56 Einrichtungen, Organisationen und Einzelpersonen zu den START-Treffen eingeladen. Neben STARK trifft sich alle drei Monate der AK Interkulturelle Elternarbeit. Am Arbeitskreis – der eng mit dem Projekt „Spielend lernen“ verbunden ist – sind sechs bis acht Einrichtungen beteiligt. Der Stadtteilarbeitskreis ist zudem mit dem Kulturladen Villa Leon auf der Arbeitsebene verknüpft. Die Villa Leon – seit Anfang 2007 in Person der Stadtteilkordinatorin – nimmt die Moderatorenrolle im Stadtteil durch die Leitung und Koordination des Stadtteilarbeitskreises ein.

In der folgenden Tabelle sind Projekte und Maßnahmen dargestellt, die vom Projekt initiiert und seit Beginn von „Spielend lernen“ in St. Leonhard/Schweinau durchgeführt wurden. Durch die Schaffung einer umfangreichen Unterstützungsstruktur wird in St. Leonhard/Schweinau das Ziel verfolgt, anhand von niederschweligen Bildungs- und Begegnungsangeboten sozial benachteiligte Familien zu erreichen.



Tabelle: Projekte und Maßnahmen seit Beginn von „Spielend lernen“ in St. Leonhard/Schweinau

Name der Maßnahme/des Projekts	Zeitpunkt der Entwicklung der Projekte	Teilnehmerkreis /Adressaten
Stadtteilwegweiser	Okt. 2005 - Dez. 2006	Auflage 3000 – Eltern aus dem Stadtteil
Kids aktiv	Sept. 2006 und Febr. 2007	Auflage 2x500
Infobrief an die Stadtteileinrichtungen	Seit Juli 2005	
Bildungslotsin	Okt. 2006	Elternabende
Türkischer Elternkurs	Durchführung Ende März	10 türkische Mütter
Zwei Deutschsprachkurse	Nov. 2006	In 2 Kursen jeweils 10 Kinder
Frauencafe	Sept. 2005 / Sept. 2006 und Jan. 2007	Frauen aus dem Stadtteil
Medienkoffer	Ende 2005 - Okt. 2006	ErzieherInnen
PC-Internet Sprachprogramm „Antolin“	Nov. 2006 - Mai 2007	Grundschulen und Kinderhorte
Eltern-Kind-Kreativ-Werkstatt	Juli - Nov.2006	10 Kinder mit einem Elternteil
Elternbildungsfreizeit	Nov. 2006 - April 2007	15 Erwachsene und 20 Kinder
Integration durch Sport	April - Juli 2006 und Juni 2007	Nachbarschaftsfest
Internationale Tänze mit UFO /musikalische Früherziehung	Mai 2006	Kindertageseinrichtungen
Gesunder Mittagstisch	Seit Sept. 2005	Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Bildung in Vielfalt	Okt. 2006	Alle Grundschulen und KiTas
Kindermuseum mit Kitas	Nov. 2006 - Feb. 2007	5 KiTas beteiligt

Die tabellarische Darstellung verdeutlicht die Vielfalt der verschiedenen Maßnahmen, die seit Beginn von „Spielend lernen“ initiiert wurden bzw. sich in der Planung befinden. Das Angebot im Stadtteil reicht von Fördermaßnahmen mit festen Konzepten (z.B. Empowermentprojekte der AWO) bis hin zu auf regelmäßiger Basis angebotenen Unterstützungsleistungen im Stadtteil (z.B. Gesunder Mittagstisch). Neben Veranstaltungen und Förderangeboten wird die Vernetzungsarbeit kommunikativ durch Publikationen wie beispielsweise den „Stadtteilwegweiser“, „Kids aktiv“ oder den „Infobrief an die Stadtteileinrichtungen“ unterstützt. Des Weiteren wurde im Juli 2006 das erste



Nachbarschaftsfest mit den Stadtteilbewohnern in St. Leonhard/Schweinau veranstaltet. An dem Fest beteiligten sich etwa 600 Besucher. Das zweite Nachbarschaftsfest ist für Juni 2007 geplant.

Zur Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement wurden Fördermittel für ein so genanntes Mehrgenerationenhaus mit dem Ziel akquiriert, in den nächsten Jahren eine professionelle Ehrenamtskoordination für familienunterstützende Projekte im Stadtteil zur Verfügung zu stellen. Die in einem Stadtratsbeschluss vom Februar 2007 getroffene Entscheidung, St. Leonhard/Schweinau über einen Zeitraum von zehn Jahren als Fördergebiet „Soziale Stadt“ auszuweisen, wird nach Einschätzung der Projektkoordination die Vernetzung mit weiteren städtischen Akteuren und freien Trägern unterstützen.

b) Fördermaßnahmen in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen

Ein weiteres inhaltliches Ziel von „Spielend lernen“ ist die Verbreitung erfolgreicher Bildungsfördermaßnahmen in den Kindertageseinrichtungen und Kindergärten. Bei diesen Fördermaßnahmen handelt es sich meist um Sprachförderkonzepte für Kinder mit Sprachfähigkeiten, die hinter einer altersgerechten Entwicklung zurückliegen. Wie die Ergebnisse der Evaluation zur phonologischen Unterscheidungsfähigkeit aus der Ersterhebung verdeutlichen, sind zu einem überwiegenden Teil Kinder mit Migrationshintergrund von Sprachentwicklungsverzögerungen betroffen. Die Förderung von Sprachkompetenzen im Vorschulalter ist bei diesen Kindern außerordentlich wichtig, um sie auf die schulische Laufbahn vorzubereiten.

Die Stadt Nürnberg hat mit dem Sprachförderprogramm „Spiki“ ein Förderkonzept entwickelt, durch welches alle Altersgruppen und Spracherwerbsbereiche (z.B. Phonologie) bis zum Übergang in die Grundschule abgedeckt werden. Daneben werden gegenwärtig in Nürnberger Kindertageseinrichtungen weitere sprachwissenschaftliche und pädagogische Konzepte zur Förderung von Kindern mit mangelnden Sprachkenntnissen angeboten.

In der folgenden Tabelle sind die häufigsten Fördermaßnahmen nach Häufigkeit und Art für den Stadtteil St. Leonhard/Schweinau dargestellt². Es ist davon auszugehen, dass die Kindertageseinrichtungen mit weiteren Fördermaßnahmen arbeiten, die jedoch im Zusammenhang mit der Evaluation von „Spielend lernen“ nicht abgefragt wurden.

Tabelle: Fördermaßnahmen in St. Leonhard/Schweinau zu Beginn von „Spielend lernen“ und im Februar 2007

Fördermaßnahme in der KiTa	Anzahl KiTas und Kigä zu Beginn von „Spielend lernen“, die Maßnahmen durchführen (Gesamt=12 Einrichtungen)	Anzahl KiTas und Kigä im Februar 2007, die Maßnahmen durchführen (Gesamt=12 Einrichtungen)
Lesefreunde (SpiKi)	k. A.	4
Phono-Logisch – Hand in Hand (SpiKi)	7	9
Schultüte (SpiKi)	1	1
Schlaumäuse (Microsoft)	k. A.	3

² Zum Konzept und zur genaueren Bedeutung der einzelnen Maßnahmen kann die folgende Internetseite besucht werden: http://www.jugendamt.nuernberg.de/fachkraefte/projekte_spiki.html#2.



Verfahren zur Überprüfung der Sprachkompetenz		
ARS-Verfahren (zu Phono-Logisch)	6	9
Sismik Teil 2 (Sprachbeobachtung)	0	12

Anhand der Tabelle wird ersichtlich, dass nicht alle Sprachfördermaßnahmen in allen Kindertageseinrichtungen bzw. Kindergärten angeboten werden. Die städtischen KiTas nutzen vermehrt das Sprachförderkonzept „SpiKi“, wobei hier die Präferenz bei „Phono-Logisch – Hand in Hand“ liegt, während die anderen abgefragten Förderkonzepte nur von einem kleinen Teil der Einrichtungen angeboten werden. Teil 2 des Sismik-Sprachbeobachtungsverfahrens wurde verpflichtend für alle KiTas nach der Einführung von „Spielend lernen“ eingeführt, was zur Folge hatte, dass im Februar 2007 alle KiTas in St. Leonhard/Schweinau mit dem Verfahren arbeiteten.

3.2.2 Die Entwicklung von „Spielend lernen“ in Langwasser

Im Jahr 2005 wohnten im Stadtteil Langwasser 33.628 Personen. Die Berechnung der Bevölkerungszahl ergibt sich aus der Addition von vier statistischen Bezirken: Langwasser Nordwest (Bezirk 32), Langwasser Nordost (Bezirk 33), Langwasser Südost (Bezirk 36) und Langwasser Südwest (Bezirk 37). Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung ist mit 9,9% im Vergleich zum Stadtdurchschnitt (17,9%) sehr viel niedriger. Der Aussiedleranteil ist gegenüber dem Gesamtdurchschnitt (5,1%) mit 10,7% doppelt so hoch.

Der Stadtteil Langwasser zeichnet sich durch eine besondere sozialräumliche Struktur aus. Im Gegensatz zu St. Leonhard/Schweinau handelt sich dabei um ein seit 1950 geplant bebautes Wohngebiet. Zwar ist der Ausländeranteil auf den gesamten Stadtteil betrachtet unterdurchschnittlich, es lässt sich jedoch eine große Segregation der ausländischen Wohnbevölkerung in manchen Wohngebieten feststellen³. In Langwasser herrscht ein Nebeneinander von sozialem Wohnungsbau und Eigentumswohnungen. Dies spiegelt sich wiederum in der räumlichen Konzentration von Beratungs- und Hilfebedürfnissen der Wohnbevölkerung wider.

Die sozialen Problemlagen im Stadtteil betreffen verschiedene Bereiche: die Integration der Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund, den Bereich Jugendhilfe sowie einen steigenden Hilfebedarf für ältere Menschen. Des Weiteren spielt für die Sozialarbeit vor Ort das als relativ hoch wahrgenommene subjektive Gefährdungsempfinden unter der Wohnbevölkerung eine besondere Rolle.

a) Vernetzung von Stadteleinrichtungen

In Langwasser arbeitete schon vor „Spielend lernen“ ein breites Unterstützungsnetzwerk aus städtischen, kirchlichen und weiteren freien Trägern. Es handelt sich dabei um ein kooperierendes Netzwerk mit Angeboten für Kinder und deren Familien sowie alte Menschen in sozialen Notlagen.

³ Die Bebauungsstruktur ist in Langwasser sehr heterogen gestaltet. Wohnsiedlungen mit Bungalows und Einfamilienhäusern sind an manchen Orten nur durch einen Grünstreifen von mehrgeschossigen Wohnhäusern mit einem hohen Ausländer- und Aussiedleranteil unter den Bewohnern getrennt. Diese Struktur führt zu unterschiedlich artikulierten sozialen Problemlagen und einer Heterogenität hinsichtlich des sozialen Beratungs- und Hilfebedarfs im Stadtteil.



Die Förderstruktur gliedert sich in Langwasser in mehrere miteinander kooperierende Arbeitskreise. Im Mittelpunkt der Arbeit vor Ort steht der Allgemeine Sozialdienst (ASD) – eine städtische Einrichtung, in der auch die Stadtteilkoordination Langwasser angesiedelt ist. Vor „Spielend lernen“ waren der AK ASD-KiTA, der AK Jugend, der Runde Tisch „Aussiedler“ und der ASDL (Soziale Dienste für Erwachsene) im Stadtteil aktiv.

Seit der Einführung von „Spielend lernen“ Mitte 2004 hat sich eine große Zahl von Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen in Langwasser neu etabliert. Das Ziel der Arbeit in den Netzwerk ist die Entwicklung von gemeinsamen Perspektiven, die Festlegung von Handlungszielen, konkrete Vorhaben sowie in mittelfristiger Hinsicht die Entstehung von sich selbst tragenden Stadtteilentwicklungsprozessen. In der unten abgebildeten Tabelle sind die aktuellen (Februar 2007) Rahmendaten zu den bestehenden Arbeitsgruppen/-kreisen dargestellt.

Tabelle: Arbeitsgruppen/-kreise in Langwasser im Februar 2007

Name von Arbeitsgruppe/-kreis	Einrichtungen, die im Arbeitskreis tätig sind	Regelmäßigkeit der Treffen (z.B. 1xWoche; 1xMonat)	Anzahl der Personen, die regelmäßig teilnehmen
AK ASD-Kita	ASD und VertreterInnen der Kindergärten	alle 8 Wochen	8-10
AK Jugend	Offene Kinder- und Jugendtreffs, ASD und Jugendgerichtshilfe	alle 8 Wochen	5-6
Runder Tisch	Offene Kinder- und Jugendtreffs, ASD, Polizei, Kirchen, Bürgerverein, Förder- und Hauptschulen	2 Mal pro Jahr	20
ASDL	Soziale Dienste, Wohnungsbaugesellschaft	alle 8 Wochen	10
AK Kita-Schule (neu)	Kigä, Horte, Kitas, Grundschulen, Förderschule, STK	alle 8 Wochen	15
AG Familienzentrum Salzbrunner Str. (neu)	2 Kigä, Hort, Regionalleitung d. Jugendamtes, Grundschule, Förderschule, Elternverein und Elternbeiräte der Einrichtungen; STK	alle 2 bis 3 Monate	10
AK Übergang Schule-Beruf (neu)	Hauptschulen, IHK, HWK, ehrenamtl. Senioreninitiative, offene Jugendtreffs, STK	alle 8 Wochen	10
AK Leben in Langwasser	Gemeinschaftshaus,	auf Anlass 2 bis 3	6



(neu)	Bürgerverein, interessierte Bürger	Mal pro Jahr	
AK Senioren (neu)	Soziale Dienste und ehrenamtl. Angebote	erstmalig im Febr. 07	14
Projekttag (neu)	Alle sozialen und kulturellen Institutionen im Stadtteil plus Parteien, Bürgerverein, Arbeitskreise	2 Mal pro Jahr	50

Die Tabelle verdeutlicht, dass durch die verschiedenen Arbeitsgruppen/-kreise alle relevanten Förderschwerpunkte in Langwasser abgedeckt werden. Seit der Einführung von „Spielend lernen“ sind sechs Arbeitskreise/-gruppen hinzugekommen, die sich auf regelmäßiger Basis in Langwasser treffen. Im AK KiTa-Schule sind nach Angaben der Stadtteilkoordination alle Kindertageseinrichtungen und alle Grundschulen vertreten. Der „Projekttag“ soll ab März 2007 institutionalisiert als Stadtteilforum weitergeführt werden. Neben den Arbeitskreisen werden alle Projektbeteiligte alle vier Monate in einem Infobrief über die aktuellen Entwicklungen im Stadtteil informiert.

Die regelmäßigen Arbeitskreise in Langwasser wurden seit Beginn von „Spielend lernen“ durch eine Reihe von weiteren Projekten und Maßnahmen ergänzt, die in der folgenden Tabelle dargestellt sind:

Tabelle: Maßnahmen und Projekt in Langwasser seit Beginn von „Spielend lernen“

Name der Maßnahme/des Projekts	Wann wurde die Maßnahme/das Projekt entwickelt?	Teilnehmerzahl bzw. Zielgruppe
„Meine Reise in die Schule“	ab Nov. 05, Fertigstellung März 06, Verteilung Juli 06	Vorschulkinder aller Kitas; 500 Exemplare
Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen Treffen	April 05, Okt. 05; März 06	8, 3, dann 2
Eltern-Info-Nachmittag für russische Migranteltern	Nov. 05, Jan. 06, März 06, Mai 06, Juni 06 Fortführung im Gemeinschaftshaus	10-12
Eltern-Kind-Gruppe für russische Migrantinnen	Seit Februar 06, etwa monatlich; ab März 07 in Eigenverantwortung	5-8
Fortbildungen für russischsprachige Dozentinnen von Vorschulkursen	Entwickelt bis Ende 06, Start März 07	

Die weiteren Maßnahmen und Projekte in Langwasser setzen zum einen den Schwerpunkt auf den Übergang von der KiTa in die Grundschule (z.B. die Publikation „Meine Reise in die Schule“). Zum anderen finden sich – ähnlich zu St. Leonhard/Schweinau – zahlreiche Maßnahmen im Bereich der



Familienförderung (z.B. die AWO-Empowermentprojekte bzw. Eltern-Kind-Gruppen). Seit April 2006 ist zudem die Nürnberger Organisation „Zentrum aktiver Bürger“ in Langwasser vertreten. Das befristet eingerichtete ZAB-Lokal in Langwasser hat das Ziel, Projekte bürgerschaftlichen Engagements für eine neue „Kultur des Aufwachsens“ in Langwasser aufzubauen.

Neben Stadtteilprojekten und Arbeitskreisen entwickelte die Stadtteilkoordination von „Spielend lernen“ zusammen mit weiteren Projektbeteiligten größere Veranstaltungen, die sich an alle Bürger Langwassers richteten. Zu diesen gehört ein Weihnachtsmarkt, der im Dezember 2006 bereits ein zweites Mal angeboten wurde, und ein Sozial- und Kulturmarkt im Einkaufszentrum zum Thema Integration, der für Oktober 2007 geplant ist.

b) Fördermaßnahmen in Kindertageseinrichtungen und Kindergärten

Im Rahmen der zweiten Evaluationswelle wurden auch in Langwasser Daten zu dem Angebot von Sprachfördermaßnahmen in einzelnen Kindertageseinrichtungen und Kindergärten abgefragt.

Tabelle: Fördermaßnahmen in Langwasser zu Beginn von „Spielend lernen“ und im Februar 2007

Fördermaßnahme in der KiTa	Anzahl KiTas und Kigä zu Beginn von „Spielend lernen“, die Maßnahmen durchführen (Gesamt=15 Einrichtungen)	Anzahl KiTas und Kigä im Februar 2007, die Maßnahmen durchführen (Gesamt=14 Einrichtungen)
Lesefreunde (SpiKi)	k. A.	10
Phono-Logisch – Hand in Hand (SpiKi)	9	12
Schultüte (SpiKi)	1	2
Schlaumäuse (Microsoft)	k. A.	5
Verfahren zur Überprüfung der Sprachkompetenz		
ARS-Verfahren (zu Phono-Logisch)	8	10
Sismik Teil 2 (Sprachbeobachtung)	0	14

In der obigen Tabelle ist die Anzahl der KiTas im zeitlichen Vergleich dargestellt, die bestimmte Sprachfördermaßnahmen anbieten. In Langwasser KiTas ist ein starker Zuwachs an Fördermaßnahmen feststellbar. Das Ergebnis verdeutlicht, dass der Nutzungsgrad von Sprachförderkonzepten und Sprachüberprüfungsverfahren in den KiTas in Langwasser stärker als in St. Leonhard/Schweinau ausgeprägt ist. Zu den besonders häufig genannten Programmen zählen die SpiKi-Programme „Lesefreunde“ und „Phono-Logisch“. Das Programm „Lesefreunde“ wird zudem in Langwasser in mehr KiTas angeboten als in St. Leonhard/Schweinau.

Die im Rahmen der zweiten Erhebungswelle mit Hilfe von Fragebögen an die Stadtteilkoordination gesammelten Daten im Stadtteil Langwasser verdeutlichen einen hohen Vernetzungsgrad der städtischen und freien Träger. Neben 6 themen- und problemlagenspezifischen Arbeitsgruppen/-kreisen sind seit Beginn von „Spielend lernen“ zahlreiche Maßnahmen konzipiert, organisiert und



umgesetzt worden. Im Vordergrund der Stadtteilarbeit steht die Stadtteilkoordination in Langwasser, durch deren Initiative die Einzelprojekte und Maßnahmen ermöglicht wurden.

3.3 Messung von Sprachkenntnissen – Überprüfung der Phonologie mit dem ARS-Verfahren

Im Rahmen der Evaluation von „Spielend lernen“ wurde nur der phonologische Bereich als ein Teilaspekt des Spracherwerbs überprüft. Der Erwerb der phonologischen Bewusstheit in der deutschen Sprache findet zu einem späteren Zeitpunkt im Sprachlernprozess bei Kindern statt – typischerweise im Alter zwischen fünf und sechs Jahren. Die Phonologie wird in Nürnberger Kindertageseinrichtungen zumeist mit dem Programm „Phono-Logisch – Hand in Hand“ im letzten Kindergartenjahr eingeübt. Es handelt sich dabei um ein Teilprogramm des Nürnberger Sprachförderprogramms „Spiki“, mit Hilfe dessen spielerisch in der täglichen pädagogischen Arbeit die phonologische Bewusstheit trainiert wird.

Sowohl in St. Leonhard/Schweinau als auch in Langwasser wurde zum Zeitpunkt der Zweiterhebung in 21 von 27 Kindertageseinrichtungen das Programm „Phono-Logisch – Hand in Hand“ durchgeführt. Zu diesem Förderprogramm wurde ein Überprüfungsverfahren entwickelt, anhand dessen ErzieherInnen in zeitlich effizienter und einfacher Weise den Sprachstand im Bereich der Phonologie bei Kindern testen können. Das Erhebungsverfahren zur Überprüfung der phonologischen Bewusstheit (ARS) überprüft die Phonologie in den Bereichen Anlaute hören, Reime bilden und Silben klatschen. Das ARS-Erhebungsverfahren sieht vor, Kinder ein erstes Mal zu Beginn des letzten Kindergartenjahres zu überprüfen. Stellt sich hierbei heraus, dass die phonologische Bewusstheit noch nicht ausreichend ausgeprägt ist, bietet sich die Möglichkeit, anhand von „Phono-Logisch – Hand in Hand“ im verbleibenden Jahr den Erwerb der Phonologie zu fördern. Das ARS-Verfahren wird dann ein zweites Mal zum Ende des Kindergartenjahres bei allen Kindern durchgeführt. Dadurch wird der Spracherwerb bei den Kindern individuell deutlich gemacht.

Leider konnten für die Auswertung nicht alle Kindertageseinrichtungen, die mit dem ARS-Verfahren arbeiten, zur Mitarbeit gewonnen werden. Die Daten beziehen sich daher auf neun Einrichtungen in beiden „Spielend lernen“-Stadtteilen, also weniger als die Hälfte aller Einrichtungen, die mit „Phono-Logisch – Hand in Hand“ arbeiten

3.3.1 Allgemeine Daten zu den überprüften Kindern

Um die Ergebnisse des ARS-Verfahren differenziert untersuchen zu können, wurden weitere soziodemographische Angaben zu den Kindern gesammelt. Im Rahmen der Zweiterhebung konnten 106 Kinder mit dem ARS-Verfahren überprüft werden, zu denen bereits Daten aus der Ersterhebung vorlagen. Dies entspricht einer Ausfallquote von etwa 18% im Vergleich zur Ersterhebung. Die Ausfallgründe konnten nicht dezidiert erhoben werden, jedoch ist davon auszugehen, dass diese hauptsächlich durch den Wegzug von Familien aus den Stadtteilen und Krankheit der Kinder im Untersuchungszeitraum bedingt sind. Insgesamt neun Einrichtungen haben die Ergebnisse der ARS-Untersuchung der Evaluation auch bei der Zweiterhebung zur Verfügung gestellt. Dabei handelte es sich um jeweils vier Einrichtungen aus den „Spielend lernen“-Stadtteilen und einer Einrichtung am Rande von Langwasser, die jedoch aufgrund ihrer räumlichen Zugehörigkeit nicht eindeutig zu Langwasser zugeordnet werden konnte. Aufgrund der ausgeglichenen Beteiligung von Einrichtungen nach Stadtteilen ergab sich für Langwasser eine Gesamtzahl von 46 und für St. Leonhard/Schweinau von 50 überprüften Kindern. Von den insgesamt 106 Kindern waren 58 Jungen und 48 Mädchen.

Bei der Zweituntersuchung war der Großteil der Kinder (etwa 80%) in einem Alter zwischen sechs und sieben Jahren. Dies entspricht auch der konzeptionell in „Phono-Logisch – Hand in Hand“



vorgesehenen Zielgruppe der Kinder im letzten Kindergartenjahr. Die erlernte Erstsprache ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zur differenzierten Untersuchung der sprachlichen Entwicklung bei Kindern. Es wurden insgesamt 16 verschiedene Erstsprachen identifiziert, die von den Kindern der Zweituntersuchung gesprochen werden. In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Erstsprachen nach Häufigkeit und Stadtteil abgebildet.

Tabelle: Erstsprachen der Kinder nach Stadtteilen

Erstsprachen	Stadtteil			Gesamt
	Langwasser	St. Leonhard/ Schweinau	Nachbar- Stadtteil zu Langwasser	
Deutsch	26 (56%)	18 (36%)	10 (100%)	54 (51%)
Türkisch	6 (13%)	12 (24%)	-	18 (17%)
Russisch	10 (22%)	8 (16%)	-	18 (17%)
Sonstige	4 (9%)	12 (24%)	-	16 (15%)
Gesamt	46 (100%)	50 (100%)	10 (100%)	106 (100%)

Deutsch ist die Erstsprache bei etwa der Hälfte aller überprüften Kinder, gefolgt von Türkisch und Russisch. In der Tabelle wird deutlich, dass Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch vor allem in den Kindertagesstätten St. Leonhard/ Schweinau vertreten sind. Diese Situation spiegelt in etwa die Verteilung der Migrantenpopulation in den „Spielend lernen“-Stadtteilen wider. Die Daten des Amts für Statistik und Stadtforschung Nürnberg zeigen einen deutlich höheren Ausländeranteil für die Distrikte in St. Leonhard und Schweinau. Anzumerken ist an dieser Stelle zudem, dass im einzigen Kindergarten, der geographisch außerhalb der „Spielend lernen“-Stadtteile liegt, zehn Kinder mit deutscher Erstsprache getestet wurden.

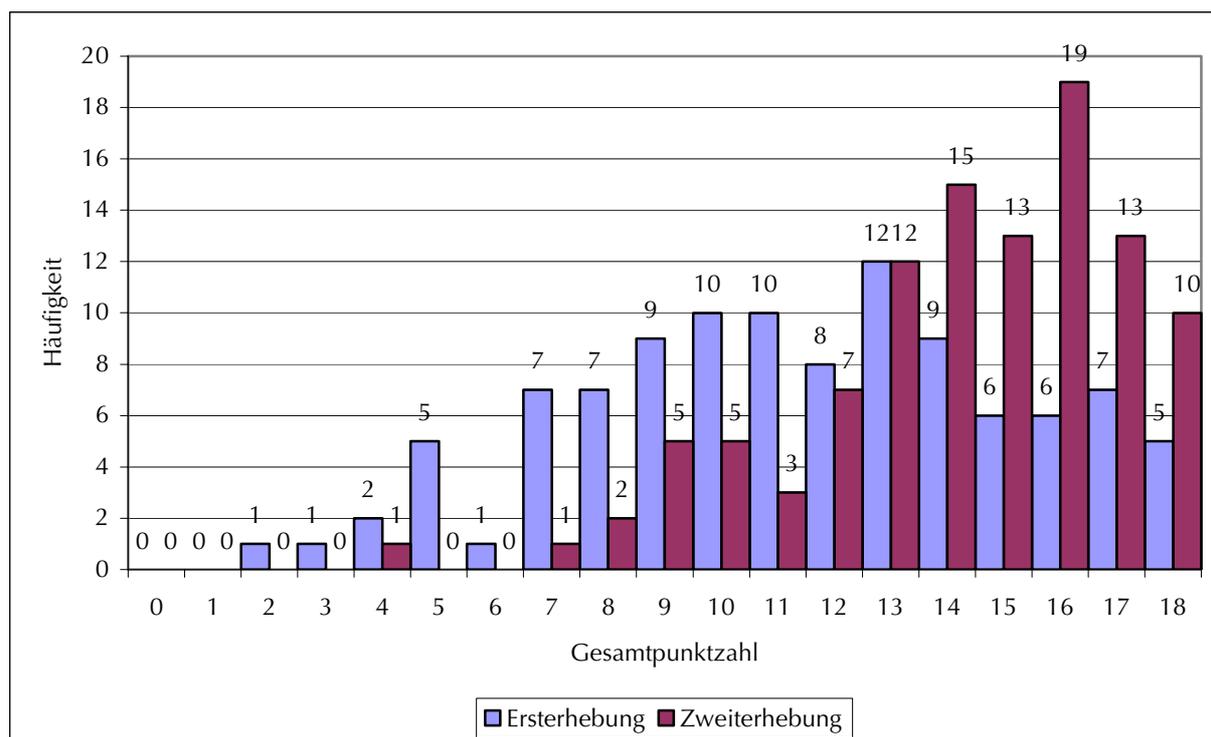
Das Erhebungsverfahren ist ein Einzeltestverfahren, für das pro Kind etwa zwischen 10 und 20 Minuten eingeplant werden sollte. Die Überprüfung der phonologischen Bewusstheit wird durch eine Erzieherin in der Einrichtung durchgeführt. Das Prüfverfahren umfasst drei Bereiche: Silben klatschen, Anlaute hören und Reime finden. In jedem Prüfbereich sind sechs Aufgaben vorgegeben. Jede richtig beantwortete Frage wird mit einem Punkt bewertet, so dass insgesamt 18 Punkte erreicht werden können. Werden bei der Überprüfung zehn oder weniger Punkte erreicht, ist das Kind als so genanntes „Risikokind“ einzustufen. Ein Risikokind besitzt eine geringere phonologische Bewusstheit und sollte zusätzlich gefördert werden.

3.3.2 Vergleich der Ergebnisse zwischen Erst- und Zweiterhebung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Erst- und Zweiterhebung dargestellt und mit geeigneten statistischen Verfahren hinsichtlich ihrer Reliabilität und Validität überprüft.



Abbildung: Die Verteilung der Testergebnisse bei Erst- und Zweiterhebung im Vergleich (N=106)



Der Vergleich zwischen Erst- und Zweiterhebung wurde ausschließlich mit den Daten der Kinder unternommen, die bereits im Rahmen der Ersterhebung überprüft wurden. Die Abbildung zeigt anschaulich, welche Verteilung der Testpunktzahlen sich bei der Erst- bzw. Zweiterhebung ergeben hat. Die Ersterhebung zeichnet sich durch eine breite Streuung der Testergebnisse aus, d.h. es wurden sowohl Kinder mit sehr ausgeprägter als auch sehr geringer phonologischer Bewusstheit überprüft. Die Ergebnisse der Zweiterhebung weisen dagegen eine geringe Streuung der Werte aus. **Entsprechend den Kriterien des ARS-Verfahrens verfügt die Mehrheit der Kinder über gute bis sehr gute phonologische Unterscheidungsfähigkeiten⁴.** Ein Vergleich beider Erhebungswellen zeigt statistisch signifikante und praktisch sehr bedeutsame Unterschiede hinsichtlich der erreichten Gesamtpunktzahl.

Aufgrund der fehlenden Kontrollgruppe sind weitere Einflussfaktoren denkbar, die sich zwischen den Erhebungswellen zu einem gewissen Teil auf die Fördersituation auswirkten. Zu diesen gehört der für diese Altersgruppe typische Reifungsprozess. Aus der Sprachwissenschaft ist bekannt, dass die Ausbildung der Phonologie am Ende des Spracherwerbsprozesses steht. Da keine Kontrollgruppe für die Analyse zur Verfügung stand, kann der Förderfaktor aus dem alterstypischen Sprachentwicklungsprozess nicht eindeutig herausgerechnet werden.

⁴ Um zu überprüfen, ob sich die Ergebnisse der Erst- und Zweiterhebung statistisch signifikant voneinander unterscheiden, wurde ein T-Test für gepaarte Stichproben gerechnet. Aufgrund der T-Test-Werte kann mit 99%iger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die überprüften Kinder zum Zeitpunkt der Zweiterhebung eine deutlich besser ausgeprägte phonologische Bewusstheit entwickelt haben. Da die Irrtumswahrscheinlichkeit unter $\alpha=0,01$ liegt und der Stichprobenumfang mit $N=106$ für vergleichbare Untersuchungen ausreichend ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Teststärke relativ hoch ist (mindestens $1-\beta=0,8$ bzw. 80%). Trotz der geringen Retest-Reliabilität ist die errechnete Effektgröße in allen Bereichen sehr hoch. Effektgrößenwerte von $d=0,8$ oder mehr werden in der Literatur als **sehr bedeutsame Effekte** beschrieben (vgl. Bortz und Döring 2003, S. 604).



Dies bedeutet wiederum nicht, dass das Programm „Phono-logisch – Hand in Hand“ keine Wirkung zeigt. Aufgrund des kurzen Zeitraums zwischen Erst- und Zweiterhebung und der trotzdem hohen Effektgrößenwerte ist davon auszugehen, dass der Reifungsfaktor sehr klein ausfällt. **Trotz der zuvor beschriebenen Einschränkungen im Evaluationsdesign ist mit Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die Förderung der Kinder mit „Phono-Logisch – Hand in Hand“ die phonologische Bewusstheit im Untersuchungszeitraum erheblich verbessert hat.**

Wie wirkt sich das positive Ergebnis der Zweiterhebung auf andere Bereiche aus, die sich nach der Ersterhebung als besonders kritisch erwiesen haben? Im Folgenden ist zunächst die Verteilung der Risikokinder nach Stadtteilen und anschließend nach erlernten Erstsprachen und Geschlecht dargestellt.

Tabelle: Vergleich von Risikokindern und Nicht-Risikokindern nach Stadtteilen, Erstsprachen, Geschlecht und Erhebungswellen

	Ersterhebung		Zweiterhebung	
	Handelt es sich um ein Risikokind?		Handelt es sich um ein Risikokind?	
Stadtteil	Ja	Nein	Ja	Nein
St. Leonhard/ Schweinau	30 (51%)	29 (49%)	11 (22%)	39 (78%)
Langwasser	15 (25%)	44 (75%)	3 (7%)	43 (93%)
Anderer Stadtteil	3 (27%)	8 (73%)	-	10 (100%)
Erstsprache				
Erstsprache Deutsch	15 (25%)	45 (75%)	3 (6%)	51 (94%)
Andere Erstsprache	32 (49%)	34 (51%)	11 (21%)	41 (79%)
Deutsch und andere Erstsprache ¹	1 (33%)	2 (67%)	-	-
Geschlecht				
Männlich	27 (38%)	44 (62%)	12 (21%)	46 (79%)
Weiblich	21 (36%)	37 (64%)	2 (4%)	46 (96%)

¹ Zu den Kindern mit zwei Erstsprachen lagen leider nach der Zweiterhebung keine Daten vor

Die Zahl der Risikokinder konnte in allen untersuchten Stadtteilen deutlich reduziert werden. Dies ist vor allem im Stadtteil St. Leonhard/ Schweinau deutlich erkennbar, da hier bei der Ersterhebung der Anteil der Risikokinder mit 51% besonders hoch war. Auch der Vergleich der Verteilung von Risikokindern nach erlernten Erstsprachen verdeutlicht die erfolgreiche Entwicklung der phonologischen Unterscheidungsfähigkeit bei den Kindern. Aus der Tabelle wird jedoch ersichtlich, dass elf Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch auch nach einem Kindergartenjahr



Förderung über eine schwach entwickelte phonologische Bewusstheit verfügen⁵. Besonders auffällig ist jedoch die Entwicklung zwischen den Erhebungswellen hinsichtlich des Merkmals Geschlecht. Nach der Ersterhebung hatten Jungen einen etwas höheren Anteil unter den Risikokindern. Die Ergebnisse der Zweiterhebung zeigen jedoch ein eindeutiges Bild. Während bis auf zwei Mädchen alle den Risikobereich verlassen haben, ist der Anteil der Jungen hier mit 21% noch relativ hoch. Dieses Ergebnis würde in der Konsequenz bedeuten, dass die Förderung der phonologischen Bewusstheit vor allem bei Mädchen erfolgreich ist.

3.4 Evaluationsergebnisse zu den Empowermentprojekten „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“

Für die Evaluation der Empowermentprojekte „Parents as Teachers – PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“ wurde in der Konzeptionsphase durch das efms ein so genanntes Monitoring vorgeschlagen. Unter einem Monitoring ist die regelmäßige Datenerhebung von Merkmalen eines sozialen Programms zu verstehen. Relevante Merkmale im Fall der Empowermentprojekte in „Spielend lernen“ geben Auskunft über das Ausmaß Familienbeteiligung sowie eine Bewertung des Fördererfolgs durch die Projektkoordinatoren. **Das Ziel des Monitorings ist es, Programmdaten zu den einzelnen Empowermentprojekten zu sammeln, um anschließend eine Bewertung darüber vorzunehmen, inwieweit sich die Förderung der Familien aus Sicht der Projektkoordinatoren als erfolgreich herausgestellt hat.** Des Weiteren soll anhand der erhobenen Daten herausgearbeitet werden, wie die einzelnen Programme untereinander verkettet sind.

Das Monitoring der Empowermentprojekte wurde mit zwei Erhebungsinstrumenten kontinuierlich im gesamten Evaluationszeitraum durchgeführt. Mit dem **Strukturbogen** wurden durch die Koordinatorinnen der Programme Basisdaten der geförderten Familien erfasst (darunter z.B. Geburtsjahr, Herkunftsland, Zuwanderungsjahr nach Deutschland, Anzahl Kinder, Alter der Kinder). Zusätzlich wurden seit Beginn von „Spielend lernen“ die Zugänge bzw. Abgänge aus den Projekten anhand eines **Ereignisbogens** dokumentiert. Im zweiten Erhebungsinstrument – dem „Ereignisbogen“ – gaben die Projektkoordinatorinnen für jede Familie genaue Angaben zum aktuellen Stand der Förderung an. Die Auswertung der Erhebungsbögen im Projektverlauf lieferte Angaben über die Nutzung und das Ausmaß einer Verkettung der Maßnahmen.

Das Monitoring wurde in einem Zeitraum zwischen Anfang 2005 und Mitte 2007 (2,5 Jahre) durchgeführt. Bereits im Anschluss an die Ersterhebung wurden die vorhandenen Strukturbögen (73 Familien) bereits deskriptiv ausgewertet. In gesamten Monitoring-Zeitraum (Januar 2005 bis März 2007) wurden Strukturbögen zu insgesamt 127 Familien gesammelt, die an mindestens einem der drei Empowermentprogramme in den „Spielend lernen“-Stadtteilen teilgenommen haben. Es handelt sich also um eine **Vollerhebung** in beiden „Spielend-lernen“-Stadtteilen.

3.4.1 Ergebnisse des Familienmonitorings

Im Folgenden werden die Strukturdaten der Familien beschrieben, bevor auf Ereignisse im Programmverlauf und die Bewertung des Teilnehmererfolgs durch die Koordinatorinnen der AWO-Projekte eingegangen wird.

⁵ Der Zusammenhang zwischen der Einstufung als Risikokind und dem Merkmal „Andere Erstsprache als Deutsch“ ist statistisch signifikant schwach bis mittelstark ausgeprägt (N=106; Zusammenhangsmaß Phi $\phi=0,230$, $\alpha=0,018$).



a) Allgemeine Angaben zu den Familien

Die anhand des Monitorings erfassten Familien sind relativ gleichmäßig auf die Programme verteilt. An dem Programm „HIPPY“ nahmen mit 43% die meisten Familien teil, während „Opstapje“ mit 22% den kleinsten Anteil in „Spielend lernen“ hatte.

Tabelle: Teilnahme der Familien an den Empowerment-Projekten nach Stadtteilen

	Langwasser	St. Leonhard/ Schweinau	Anderer Stadtteil	Gesamt
PAT	11	24	10	45
Opstapje	7	18	3	28
HIPPY	13	38	3	54
Gesamt	31	80	16	127

Betrachtet man die Anzahl der Familien verteilt nach Stadtteilen, so sind deutliche Unterschiede feststellbar. Der Förderschwerpunkt der Empowermentprojekte liegt in St. Leonhard/ Schweinau: hier nahmen insgesamt 80 Familien entweder am Projekt „PAT“, „Opstapje“ oder „HIPPY“ teil. Dies erklärt sich hauptsächlich durch die hohe Förderbedürftigkeit und Nachfrage von Familien nach den Programmen in St. Leonhard/Schweinau⁶.

Das Herkunftsland und die am häufigsten gesprochene Sprache in der Familie sind weitere Merkmale die mit dem Strukturbogen erhoben wurden. Über die Hälfte der geförderten Familien stammt aus der Türkei (55%). Es folgen anteilmäßig Familien aus Russland (10%), der Ukraine (8%) und dem Irak (6%). Beide Elternteile dieser Familien stammen ursprünglich aus den genannten Herkunftsländern.

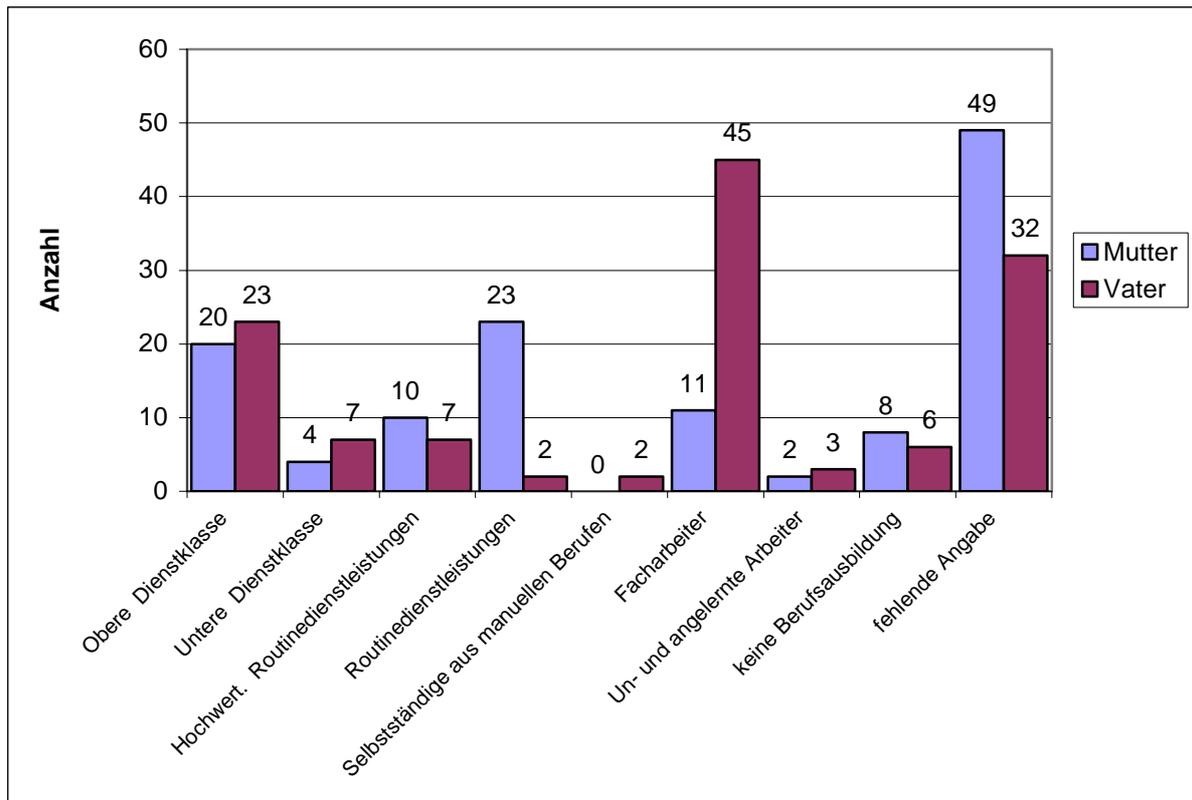
Die Elterntrainerinnen bewerten die Deutschkenntnisse der Väter im Durchschnitt besser als die der Mütter. Den Häufigkeiten zufolge haben annähernd die Hälfte sowohl der Väter als auch der Mütter gute bis sehr gute Deutschkenntnisse. Während nur 20% der Väter schlechte Sprachkenntnisse bescheinigt werden, **ist der Anteil mit schlechten oder gar keinen Kenntnissen bei den Müttern jedoch nahezu doppelt so hoch (35%)**.

Neben den Sprachkenntnissen wurden im Strukturbogen Daten zur sozioökonomischen Situation der Eltern gesammelt.

⁶ Familien in der Kategorie „Anderer Stadtteil“ nahmen in denselben Fördergruppen teil, wie die Familien aus den „Spielend lernen“-Stadtteilen. Sie wurden bei der Analyse der Ergebnisse nicht extra ausgewertet, da der Aspekt der Förderbedürftigkeit auch für diese Familien zutrifft und viele in geographischer Nähe zu den „Spielend-lernen“-Stadtteilen leben.



Abbildung: Erlerner Beruf der Eltern (EGP-Klassen)



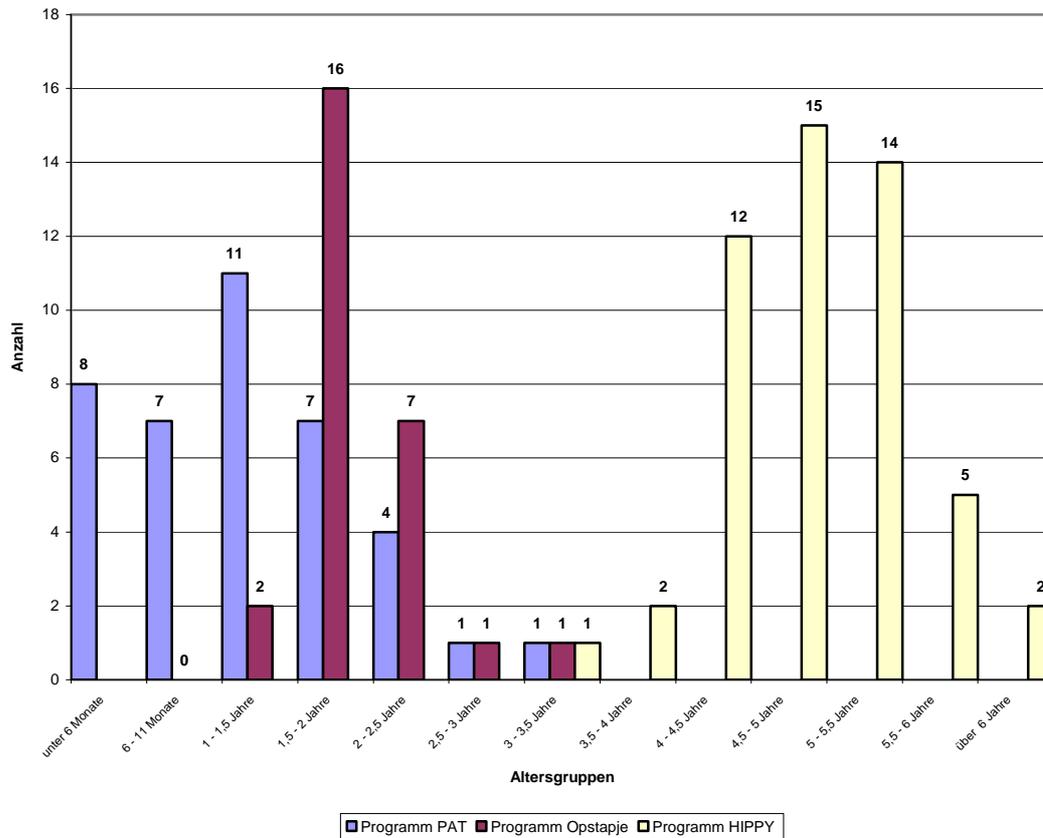
Die obige Abbildung vermittelt einen Gesamteindruck über die soziale Situation in den Familien, die in einem von drei Empowerment-Projekten beteiligt sind. Auffällig in diesem Zusammenhang ist zunächst die Nichtbeantwortungsquote: bei 39% der Mütter stehen keine Informationen über den erlernten Beruf zur Verfügung. Betrachtet man die EGP-Klassen differenzierter, so ist deutlich erkennbar, dass die Mehrheit der Väter eine Facharbeiterausbildung haben und Mütter einen Beruf aus den Routinedienstleistungen (z.B. Verkäuferin, Friseurin) oder aus der oberen Dienstklasse erlernt haben (z.B. Ärztin, Architektin). In der grafischen Darstellung ist der relativ hohe Anteil an Familien mit akademischem Bildungshintergrund besonders auffällig. **Addiert man die Nennungen zur Oberen und Unteren Dienstklasse, kann davon ausgegangen werden, dass etwa 20% der Eltern nach eigenen Angaben ein Studium absolviert haben.**

b) Die Teilnahme der Familien im Programm

Anhand der Ereignisbögen konnten wertvolle Informationen über die Teilnahme der Familien in den drei AWO-Programmen gewonnen werden. „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“ konzentrieren sich auf unterschiedliche Altersgruppen im frühkindlichen Bereich. Die folgende Übersicht zeigt das Alter der Kinder beim Eintritt in das Programm, differenziert nach den drei Eltern-Kind-Projekten.



Abbildung: Alter des Kindes beim Eintritt in das Programm

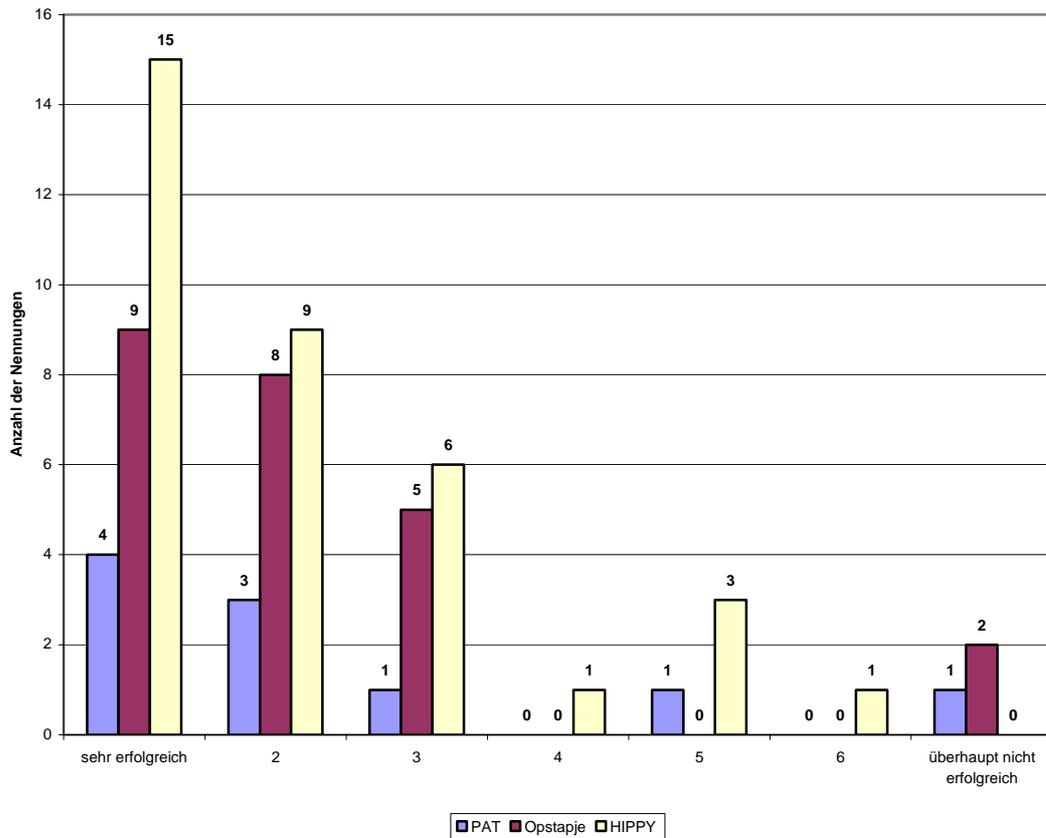


Die Abbildung verdeutlicht, dass das Programm „HIPPY“ sich deutlich in der Altersstruktur der Kinder von den übrigen Programmen abgrenzt. Die Zielgruppe sind Kinder im Vorschulalter und deren Familien, wobei das Durchschnittsalter hier bei 5,5 Jahren liegt. Die Programme „PAT“ und „Opstapje“ überschneiden sich hinsichtlich der Zielgruppe: z.B. können Kinder im Alter zwischen 1 und 2,5 Jahren in beiden Programmen teilnehmen. Aufgrund dieser Überlappung ist davon auszugehen, **dass Familien theoretisch häufiger zwischen „PAT“ und „Opstapje“ wechseln als in andere Programme.**

Neben dem Aktivitätsprofil wurden anhand des Ereignisbogens weitere wichtige Entwicklungen im Verlauf der Teilnahme der Familien in den Programmen erfasst. Insgesamt 70 von 127 Familien haben die Programme zwischen Anfang 2005 und Mitte März 2007 beendet. Zum Zeitpunkt der Auswertung befanden sich 56 Familien in der regelmäßigen Förderung, eine Familie hat die Teilnahme unterbrochen und bis zum Auswertungszeitpunkt nicht wieder aufgenommen. Nur bei drei Familien hat ein Wechsel in ein anderes Förderprogramm stattgefunden. Dabei handelt es sich bei allen Familien um den Übertritt von „PAT“ in das Eltern-Kind-Programm „Opstapje“. Die Gründe für den endgültigen Abbruch sind sehr unterschiedlich: Fünfmal wurde Arbeitsaufnahme (eines Elternteils) als Abbruchgrund genannt, gefolgt von „*Programm entspricht nicht den Bedürfnissen der Familie*“ (2 Nennungen). Jeweils mit einer Nennung wurden „*Wegzug in eine andere Stadt*“, „*Schwangerschaft*“, „*familiäre Gründe*“ und „*Sonstiges*“ angegeben. **Auf Basis der vorliegenden Daten kann die Durchführung der Empowermentprojekte während des Evaluationszeitraums als äußerst stabil charakterisiert werden.**



Abbildung: Einschätzung des Teilnahmeerfolgs



Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Ereignisbögen sollten die Elterntainerinnen eine Abschätzung zu jeder Familie geben, inwieweit die bisherige Teilnahme als erfolgreich im Sinne der konzeptionellen Zielvorgaben der Eltern-Kind-Programme zu bewerten ist. Auf einer siebenstufigen Skala (siehe obige Abbildung) fällt die Bewertung für den Großteil der Familien in allen drei Empowermentprojekten sehr positiv aus. Nur bei wenigen Familien schätzen die Elterntainerinnen die Teilnahme als wenig oder überhaupt nicht erfolgreich ein. Dieses Ergebnis wird zudem durch die Aussagen der Elterntainerinnen zum Ergebnis der Förderung und möglichen Folgeentwicklungen gedeckt. Bei 38 von 50 Familien, die im Evaluationszeitraum das Programm beendet haben, ist keine weitere Förderung notwendig. Der Fördererfolg der Eltern-Kind-Programme kann sich auch durch die Einschulungsquote der Kinder in die Regelklasse ausdrücken. **Nach Einschätzung der Elterntainerinnen wurden bis auf ein Kind alle „HIPPY“-Kinder nach Beendigung des Programms in die Regelklasse eingeschult.**

3.4.2 Ergebnisse der Feedbackbefragung zu „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Elternbefragung zu den Projekten „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“ differenziert beschrieben. An der Befragung beteiligten sich im Sommer 2006 Familien, die seit mindestens drei Monaten an einem der drei Programme teilnehmen. Die Familien leben in den für „Spielend lernen“ relevanten Stadtteilen Langwasser und St. Leonhard/Schweinau in Nürnberg. Bis zum Zeitpunkt der Auswertung wurden 17 Feedbackbögen zum Programm „PAT“, 22 Feedbackbögen zum Programm „Opstapje“ und 24 Feedbackbögen zum Programm „HIPPY“ zusammengetragen.



Erfragt wurden jeweils die beiden Programmelemente „*persönliche Hausbesuche*“ und „*Gruppentreffen*“, sowie die Einschätzung des „*gesamten Programms*“. Dabei wurde den Eltern die Möglichkeit geboten, auf einer vierstufigen Antwortskala von „*Ich stimme voll und ganz zu*“ bis „*Ich stimme gar nicht zu*“ ihre persönliche Bewertung des jeweiligen Programms vorzunehmen. Zusätzlich wurde eine Kategorie „*weiß nicht/ trifft auf mich nicht zu*“ aufgeführt.

a) Ergebnisse zu „PAT – Mit Eltern lernen“

Insgesamt 17 Familien konnten zum Programm „PAT“ befragt werden. Hier erreichen besonders die „*persönlichen Hausbesuche*“ in allen Bereichen eine äußerst positive Bewertung. 16 Familien (94,1%) stimmen voll und ganz zu, dass die Besuche zu einer ihnen passenden Zeit stattfinden. Ebenso viele geben an, dass die sprachliche Verständigung mit der Elterntainerin gut funktioniert, sie sich wohl fühlen, wenn sie ihre Anliegen mit ihr besprechen und sie den Eltern Dinge zeigt, die dem Kind beim Lernen und seiner Entwicklung helfen.

Auffällig heterogen hingegen sind die Ergebnisse bei der Beurteilung der „*Gruppentreffen*“. Sowohl bei der zeitlichen Organisation als auch bei den inhaltlichen Aspekten wählen sechs (35,3%) der befragten Familien die Kategorie „*weiß nicht/ trifft auf mich nicht zu*“. Eine mögliche Erklärung ist, dass die „*Gruppentreffen*“ von den entsprechenden Eltern nicht wahrgenommen werden können. Weitere Gründe für das heterogene Ergebnis lassen sich auf Basis der zur Verfügung stehenden Daten nicht nennen.

Bei der Gesamtbewertung des Programms geben 16 Familien (94,1%) an, mit dem Programm voll und ganz zufrieden zu sein und 15 (88,2%) würden „PAT“ weiterempfehlen. Ebenso bestätigen 16 Familien (94,1%) mit voller Zustimmung, dass sie durch die Elterntainerin erfahren, was in der Entwicklung ihres Kindes gerade passiert und wie sie dieses unterstützen können.

Das Programm hilft den Eltern, „*der beste erste Lehrer für ihr Kind*“ zu sein und es somit in seiner Entwicklung zu unterstützen. Diese Aussage bestätigen 15 Befragte (88,2%) voll und ganz. Nur etwas mehr als die Hälfte der Eltern geben mit voller Zustimmung an, dass ihnen das Programm hilft, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Weitere vier Familien (23,5%) stimmen dem eher zu. Insgesamt fällt das Feedback für das „PAT“-Programm sehr positiv aus.

b) Ergebnisse zu „Opstapje“

Von den 22 befragten Familien geben ausnahmslos alle zum Programm „Opstapje“ an, dass die „*persönlichen Besuche*“ zu einer für sie günstigen Zeit stattfinden und die sprachliche Verständigung mit der Elterntainerin gut funktioniert.

Die Einschätzungen zu den „*Gruppentreffen*“ sind – ähnlich wie beim „PAT“-Programm – breiter gestreut. Auch hier wählen drei Familien (13,6%) die Kategorie „*weiß nicht/ trifft auf mich nicht zu*“. Dies lässt ebenso vermuten, dass die entsprechenden Familien nicht an den „*Gruppentreffen*“ teilnehmen und so auch keine Bewertung der organisatorischen und inhaltlichen Aspekte der Treffen vornehmen können. Die inhaltlichen Aspekte der „*Gruppentreffen*“ erhalten gute Einschätzungen. Die größten Zustimmungen bei 16 Befragten (72,7%) entfallen auf die Aspekte „*Wohl- und Willkommenfühlen in der Gruppe*“, „*Möglichkeit für Kinder Spielkameraden zu treffen*“ und „*Informationsaustausch über Unterstützungsmöglichkeiten*“.

Die Gesamteinschätzung des Programms fällt sehr positiv aus. 20 Familien (90,9%) geben an, voll und ganz mit dem Programm zufrieden zu sein. Fast alle (95,5%) würden das Programm weiterempfehlen und bestätigen, dass ihr Kind durch „Opstapje“ in seiner Entwicklung bestärkt wird.



Die Verbesserung der elterlichen Sprachkenntnisse bestätigen 14 der „Opstapje“-Familien (63,6%) voll und ganz oder eher, während insgesamt vier (18,2%) dem eher nicht oder gar nicht zustimmen. Weitere vier Familien (18,2%) wählten die Kategorie „weiß nicht/ trifft auf mich nicht zu“.

c) Die Ergebnisse zu „HIPPY“

Auch das Programm „HIPPY“ erhält im Bereich „*persönliche Hausbesuche*“ durchgehend befürwortende Einschätzungen. Besonders positiv hervorgehoben wird die sprachliche Verständigung mit der Hausbesucherin. Hier geben 23 Familien (95,8%) an, voll und ganz zufrieden zu sein. Ein ebenfalls sehr gutes Ergebnis erzielt die Organisation der Hausbesuche. 22 Familien (91,7%) stimmen voll und ganz zu, dass die Hausbesuche zu für sie passenden Zeiten stattfinden.

Die „Gruppentreffen“ bei „HIPPY“ werden im Vergleich zu „PAT“ und „Opstapje“ auffallend besser bewertet. 19 Familien (79,1%) stimmen voll und ganz oder eher zu, dass die „Gruppentreffen“ zu Zeitpunkten und an Veranstaltungsorten stattfinden, die es den Familien ermöglichen, daran teilzunehmen. Besonders hervorzuheben ist die Zustimmung bei interessanten Themenangeboten und Aktivitäten innerhalb der „Gruppentreffen“. Hier gaben insgesamt 21 Befragte (87,5%) an, voll und ganz bzw. eher zufrieden zu sein.

Die Gesamteinschätzung des Programms fällt – wie bei den Programmen zuvor – sehr positiv aus. 22 der teilnehmenden Familien (91,7%) sind voll und ganz zufrieden mit „HIPPY“ und würden das Programm an Freunde weiterempfehlen. Ebenso viele bestätigen mit gleicher Intensität, dass das Programm die Kinder in ihrer Entwicklung bestärkt und den Eltern hilft, die „*besten ersten Lehrer*“ für sie zu sein.

3.5 Ergebnisse der Feedbackbefragung im Bereich Qualifizierung

Im Projektbericht zu „Spielend lernen“ im September 2006 wurde vermerkt, dass die Bestandsaufnahme in der Vorbereitungsphase von „Spielend lernen“ einen großen Wunsch nach Möglichkeiten der interkulturellen Qualifizierung erbracht hat. Im Herbst 2006 fanden die Auftaktveranstaltungen im Zusammenhang mit dem ersten Modul der interkulturellen Qualifizierung statt. Die Fortbildungen werden im Rahmen der InKuTra/XENOS-Kooperation angeboten und richten sich an alle Haupt- und Ehrenamtlichen in allen projektbeteiligten Stadtteileinrichtungen (z.B. ErzieherInnen).

Bis Anfang 2007 wurden die ersten vier Weiterbildungseinheiten aus dem ersten Modul für Projektbeteiligte in den Stadtteilen St. Leonhard/ Schweinau und Langwasser angeboten. Das Fortbildungsangebot soll weiterhin in den „Spielend lernen“-Stadtteilen intensiv beworben werden und sieht einen zeitlichen Rahmen bis Ende 2008 vor. Nach jeder Weiterbildungseinheit wurden die Teilnehmer gebeten, einen Feedbackfragebogen zum Verlauf der Veranstaltung zu bearbeiten. Das standardisierte Erhebungsinstrument erlaubt eine programmbegleitende Evaluation der Qualifizierungsmaßnahme⁷. Das Feedback der Teilnehmer kann genutzt werden, um die Angebote zukünftig bedürfnisgerechter anzupassen.

Insgesamt nahmen an den zwei Veranstaltungen pro Stadtteil 40 Personen teil, wobei die jeweiligen Fortbildungstage unterschiedlich stark besetzt waren. Die Veranstaltungen wurden zu 80% von Frauen besucht. Die Teilnehmer wurden am Ende der Weiterbildung gebeten, die Qualität der

⁷ Der standardisierte Fragebogen wurde in Zusammenarbeit der „Spielend lernen“-Koordination mit XENOS und InKuTra konzeptionell entwickelt.



Fortbildungsmaßnahme bezüglich der Rahmenbedingungen, den Seminarinhalten und den Trainern zu beurteilen.

Die ersten vier Weiterbildungstermine wurden von dem Großteil der Teilnehmer sehr gut bewertet. Positive Feedbacks wurden vor allem der Arbeit der Trainer gegeben; hier sind die Statements „*Wirkten fachlich sehr kompetent*“, „*Waren persönlich sehr engagiert*“ und „*Schafften eine partnerschaftliche Atmosphäre*“ besonders hervorzuheben. Auch die Rahmenbedingungen (z.B. Räumlichkeiten und Ausstattung) wurden gut bewertet, jedoch ist der Beurteilung des Statements „*Zeitliche Lage der Kurse*“ leichte Kritik zu entnehmen. Weiterhin mehr Kritik wurde im Bereich „*Seminarinhalte*“ geäußert. Sieben Teilnehmer interpretierten die Inhalte eher nicht oder gar nicht praxisbezogen und meinten, durch die Weiterbildung wenig oder nichts Neues vermittelt bekommen zu haben.

Neben der Feedbackform mit geschlossenen Fragestellungen konnten die Teilnehmer zudem im Fragebogen in offener Form auf das Weiterbildungsangebot reagieren. 23 von 40 Teilnehmern nutzten diese offene Feedbackform. Bei der Auswertung wurden die häufigsten Aussagen zusammengefasst.

Tabelle: Themenwünsche für weitere interkulturelle Schulungen

Gewünschte Themenbereiche	Anzahl der Nennungen
Umgang mit Konfliktsituationen	4
Praxisbezogene Themen	3
Kulturspezifische Informationen	3
Interkulturelle Arbeit mit Kindern	2
Umsetzung des Schulungswissens in die Praxis	1
Austausch und Diskussion über Praxiserfahrungen	1
Hintergrundinfos zum Thema Integration/Migration	1
Interkulturelle Arbeit mit älteren Migranten	1
Möglichkeiten der Elternarbeit	1

Die genannten Themenwünsche beziehen sich hauptsächlich auf die interkulturelle Praxis: der „*Umgang mit Konfliktsituationen*“, „*Praxisbezogene Themen*“ sowie „*Kulturspezifische Informationen*“ wurden am häufigsten gewünscht.

Das positive Feedback der Teilnehmer konzentriert sich nahezu ausschließlich auf die Rahmenbedingungen und die Leistung der Dozenten. In diesem Bereich wurden die angenehme Atmosphäre, die gute Beteiligung der Teilnehmer und die didaktischen Kompetenzen der Trainer gelobt. Die Art und Weise, wie die interkulturellen Schulungen angeboten wurden, führte zu Reflexions- und Lernprozessen, die von einigen Teilnehmern im offenen Feedback explizit genannt wurden.

3.6 Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews

Im April 2007 wurden zum Abschluss der Evaluation von „Spielend lernen“ vier qualitative Interviews mit Projektbeteiligten in der Stadt Nürnberg durchgeführt. Das Ziel der Interviews war es, im Zusammenhang mit der programmbegleitenden Evaluation mehr darüber zu erfahren, wie das Programm von wichtigen Akteuren im Bereich Integration in Nürnberg wahrgenommen wird. Die



befragten Experten im Bereich Integration arbeiten in der Stadtverwaltung oder sind mit Projekten ihrer Institution in „Spielend lernen“ involviert⁸. Die inhaltlichen Bereiche der Interviews dienten auch als Auswertungskategorien für die Analyse der Experteninterviews.

a) Besonderheiten, positive und negative Erfahrungen

Bei den Besonderheiten des Programms wurde darauf hingewiesen, **dass die Aspekte der Vernetzung und Verkettung in „Spielend lernen“ zu den wichtigsten Merkmalen des Programms gehören**. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass über Referatsgrenzen hinweg miteinander erfolgreich gearbeitet wurde.

Zur positiven Entwicklungen von „Spielend lernen“ gehört zudem, dass **nicht an dem ursprünglichen theoretischen Konzept festgehalten wurden**. Stattdessen ist es gelungen, auf die *„Realitäten im Stadtteil Rücksicht zu nehmen“*, eine Absicherung des Projekts durch die Stadt zu erhalten und inhaltliche Verknüpfung der Projektziele mit einer verstärkten Sozialraumorientierung zu realisieren. Beide Vertreter der Stadtverwaltung betonen die Wichtigkeit der **Bündelung von vorhandenen Ressourcen in den Stadtteilen** für den erfolgreichen Verlauf des Projekts. Als Beispiel wurde die Entwicklung des Zentrums für aktive Bürger in Langwasser genannt, welches auf einem vorhandenen Netzwerk aufbauen konnte. Nach Einschätzung der Interviewten profitieren im Programm „Spielend lernen“ sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen am meisten von den Eltern-Kind-Programmen sowie von den Frühförderprogrammen, die in den KiTas angeboten werden.

b) Wahrnehmung des Programms innerhalb und außerhalb von Nürnberg

Die interviewten Vertreter der Stadtverwaltung sehen das Programm „Spielend lernen“ innerhalb der Stadt Nürnberg **sehr gut platziert**. Der Entwicklungsprozess von „Spielend lernen“ wird im Bereich der Stadtverwaltung intensiv diskutiert, wobei zum Teil auch die Angst vor der Überfrachtung des Projekts mit weiteren Fördermaßnahmen und Arbeitsgruppen geäußert wird.

Bezüglich der Außenwahrnehmung von „Spielend lernen“ wird seitens der Stadtverwaltung festgestellt, dass das Programm interessiert wahrgenommen wird. Gegenwärtig wird jedoch kein intensives Marketing zur Verbreitung des Programmkonzepts betrieben, daher kann nicht abgeschätzt werden, wie „Spielend lernen“ von außen bewertet wird.

Die befragten Vertreter der beteiligten Projekte erkennen eine Wechselwirkung durch die Teilnahme an „Spielend lernen“. Die Eltern-Kind-Projekte der AWO und das ZAB-Lokal in Langwasser profitieren durch die Teilnahme in „Spielend lernen“. Umgekehrt profitiert auch „Spielend lernen“ von den genannten Projekten.

c) Inhaltliche und organisatorische Aspekte zur Verbesserung von „Spielend lernen“

Im inhaltlichen Bereich sollte nach Ansicht der Interviewten weiterhin der Arbeitsfokus verstärkt auf das **Zusammenführen bestehender Ressourcen** gelegt werden. Darüber hinaus sollten über die Einbeziehung **weiterer Zielgruppen und alternativer Projektformen** nachgedacht werden. Hierzu zählt die stärkere Konzentration auf stadtteilspezifische Problemlagen und die Förderung von Jugendlichen in den „Spielend lernen“-Stadtteilen.

Im organisatorischen Bereich wird von allen Interviewpartnern gleichermaßen betont, dass die Arbeit der Stadtteilkoordination das Kernstück des Programms „Spielend lernen“ ist. Hinsichtlich

⁸ Es wurden halbstündige Telefoninterviews mit folgenden Personen geführt: Reiner Pröbß (RefV), Dr. Christine Meyer (Oberbürgermeisteramt), Ute Zimmer (Zentrum für aktive Bürger Langwasser) und Helmut Herz (AWO Nürnberg).



des immensen Koordinations- und Vernetzungsaufwands auf städtischer Ebene sollte nach Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Im Rahmen von „Spielend lernen“ waren Berichtswesen, Gremienarbeit und Koordinationsaufwand sehr aufwändig. Hier sollten gemeinsam Lösungswege gesucht werden, um Kooperations- und Zielabsprachen effizienter zu gestalten.

d) Möglichkeiten der Übertragbarkeit auf andere Stadtteile und Städte

Da es sich bei „Spielend lernen“ um eine Form der kommunalen Integrationsarbeit handelt, besteht ein Interesse, das Konzept auch anderen Städten zur Nachahmung anzubieten. Jedoch sollte nach Ansicht der Vertreter der Stadtverwaltung die Frage der Übertragbarkeit auf andere Städte nicht vordergründig gestellt werden und nicht zum Programmziel deklariert werden.

Bezüglich der Übertragbarkeit auf andere Nürnberger Stadtteile kann nach Ansicht der Interviewpartner nach weiteren Möglichkeiten gesucht werden. **Neue Stadtteile können mit dem Ansatz der Stadtteilkoordination konfrontiert werden.** Als möglicher Stadtteil für eine Verbreitung von „Spielend lernen“ wurde häufig Muggenhof genannt. Hier wird jedoch das Problem festgestellt, dass als Voraussetzung für die Übertragung von „Spielend lernen“ – zunächst in einem ersten Schritt – Vernetzungsstrukturen vor Ort aufgebaut werden müssen.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation von „Spielend lernen“ nach der Modellphase

„Spielend lernen“ ist ein komplexes soziales Programm mit mehreren Einzelmaßnahmen, Projekten und vielen städtischen Dienststellen und freien Trägern, die im Umsetzungsprozess der Programminhalte beteiligt sind. Da sich das Nürnberger Programm in den ersten drei Jahren in der Modellphase befunden hat, wurde das Evaluationsdesign als programmbegleitende Evaluation konzipiert. Das gewählte Evaluationsdesign mit zwei Erhebungswellen beinhaltet eine Reihe verschiedener Datenerhebungsinstrumente und Strategien der Datenauswertung.

In der Ersterhebung (zwischen Juli und November 2005) wurden erste Daten zu den inhaltlichen Bereichen der Evaluation „Messung von Sprachkenntnissen“, „Netzwerkentwicklung“ und zur „Verkettung von Fördermaßnahmen“ gesammelt. Dadurch war es nach der Zweiterhebung (September 2006 bis Februar 2007) möglich, einen Vorher/Nachher-Vergleich von Aspekten der Wirkungsweise von „Spielend lernen“ darzustellen. Zudem wurden Daten in weiteren Bereichen der Evaluation erhoben (z.B. „Qualifizierung im interkulturellen Bereich“). Nachfolgend sind die Hauptergebnisse der Evaluation in Unterkapiteln zusammengefasst dargestellt.

a) Vernetzung von Stadtteileinrichtungen und Verkettung von Fördermaßnahmen

Anhand der Soziogrammanalyse in der ersten Erhebungswelle konnte eine enge und komplexe Vernetzung der Akteure bis auf Stadtteilebene festgestellt werden. Im Rahmen der Zweiterhebung wurden die Vernetzungsstrukturen in beiden „Spielend lernen“-Stadtteilen detaillierter erhoben. Die gesammelten Daten belegen, dass seit dem Beginn von „Spielend lernen“ zahlreiche neue thematische Arbeitsgruppen/-kreise auf Stadtteilebene gebildet wurden. Zudem wurde deutlich, dass durch die Arbeit der Stadtteilkoordination und der vernetzten Zusammenarbeit von städtischen und freien Trägern eine Reihe von Maßnahmen, langfristigen Projekten und Veranstaltungen konzipiert, organisiert und umgesetzt wurden. Die Aktivitäten sind auf die spezifischen Problemlagen im Stadtteil fokussiert. In St. Leonhard/Schweinau bildet beispielsweise der Bereich Eltern-Kind-Förderung einen Schwerpunkt der Aktivitäten, während in Langwasser die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen mit den Grundschulen im Programm der Arbeitskreise auf Stadtteilebene



deutlich erkennbar ist. Die Maßnahmen in beiden Stadtteilen werden außerdem durch periodische Kommunikationsmittel (z.B. „Infobrief an alle Einrichtungen im Stadtteil“) ergänzt.

Neben der Vernetzung von Stadtteileinrichtungen war ein weiterer Evaluationsschwerpunkt die Verkettung von Fördermaßnahmen. Im Rahmen von „Spielend lernen“ sollen direkt an Kinder gerichtete und Eltern-Kind-Fördermaßnahmen angeboten werden, die sich bereits in der Vergangenheit erprobt und bewährt haben. Das Ziel von „Spielend lernen“ ist es, diese Fördermaßnahmen in einer verketteten Art und Weise anzubieten, so dass für jede Altersgruppe und für jeden Förderbedarf ein passendes Angebot zur Verfügung steht. Bei der Evaluation von „Spielend lernen“ wurde daher die Angebotsstruktur der Förderprogramme in beiden Stadtteilen erhoben. **Die Auswertung der Informationen nach der zweiten Erhebungswelle zeigt, dass die Verkettungssituation sowohl in Langwasser als auch in St. Leonhard/Schweinau theoretisch hergestellt ist.** Sprachfördermaßnahmen für Kinder (z.B. das städtische Programm „SpiKi“) werden in den meisten Kindertageseinrichtungen und Eltern-Kind-Maßnahmen werden durch die AWO-Programme sowie durch ehrenamtliche Projekte (z.B. „Große für Kleine“) stadtteilspezifisch umgesetzt. Inwieweit es in der bisherigen Laufzeit von „Spielend lernen“ zu Verkettungsprozessen zwischen den Fördermaßnahmen gekommen ist, konnte jedoch anhand des verwendeten Evaluationsdesigns nicht erhoben werden. Die Angebotsnutzung sollte zukünftig anhand eines geeigneten Erhebungsplans (differenziert nach Förderart und Zielgruppen) weiter beobachtet werden.

b) Messung von Sprachkenntnissen – die Effektivität des Förderprogramms „Phono-Logisch – Hand in Hand“

Zu dem Sprachförderprogramm „Phono-Logisch – Hand in Hand“ wurde ein Überprüfungsverfahren entwickelt, mit Hilfe dessen ErzieherInnen in zeitlich effizienter und einfacher Weise den Sprachstand im Bereich der Phonologie bei Kindern testen können. Das Verfahren mit dem Namen ARS (Anlaute hören, Reime bilden, Silben segmentieren) wurde im Rahmen der Evaluation genutzt, um die Sprachfertigkeiten im phonologischen Bereich bei einer Auswahl von Kindern im Vorschulalter in beiden „Spielend-lernen“-Stadtteilen zu untersuchen. Die Überprüfung der Kinder durch die ErzieherInnen wurde in zwei Wellen mit einem Abstand von einem Kindergartenjahr vorgenommen. In der Auswertung wurden die Daten von 106 Kindern analysiert.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass sich die phonologische Unterscheidungsfähigkeit bei den überprüften Kindern im Untersuchungszeitraum zwischen Herbst 2006 und Sommer 2006 erheblich verbessert hat. Nur 14 Kinder fielen nach der Zeiterhebung gemäß den Testkriterien des ARS-Verfahrens in den Risikobereich und fielen somit durch eine mangelhafte phonologische Bewusstheit auf.

Werden die Daten der Zweiterhebung nach dem Erstsprachenhintergrund der Kinder ausgewertet, so zeigen sich weiterhin deutliche Unterschiede. Während fast alle Kinder mit Muttersprache Deutsch gute bis sehr gute Testergebnisse erzielten, zeigten Kinder mit türkischer und russischer Erstsprache vor allem Schwierigkeiten in den Testbereichen „Anlaute hören“ und „Reime bilden“. Eine Empfehlung kann lauten, Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch besonders intensiv in diesen zwei Bereichen der Phonologie zu fördern.

Der Vergleich zwischen Erst- und Zweiterhebung zeigt eine deutliche Verbesserung der phonologischen Bewusstheit bei der Mehrheit der Kinder. Wie die empirisch-statistische Analyse verdeutlicht hat, ist der Leistungszuwachs im phonologischen Bereich als statistisch signifikant und praktisch sehr bedeutsam einzustufen. **Aufgrund der sehr starken Verbesserung der Phonologie kann trotz fehlender Kontrollgruppe davon ausgegangen werden, dass das Programm „Phono-**



Logisch – Hand in Hand“ mit Wahrscheinlichkeit einen erheblichen Teil zur Verbesserung der Sprachkenntnisse beigetragen hat.

c) Monitoring der Empowermentprojekte „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“

Für die Evaluation der Empowermentprojekte „PAT“, „Opstapje“ und „HIPPY“ wurde in der Konzeptionsphase ein so genanntes Monitoring entwickelt. Das Ziel des Monitorings ist es, Programmdaten zu den einzelnen Empowermentprogrammen zu sammeln, um anschließend eine Bewertung darüber vorzunehmen, inwieweit sich die Förderung der Familien aus Sicht der Projektkoordinatoren als erfolgreich herausgestellt hat.

Das Monitoring wurde in einem Zeitraum zwischen Anfang 2005 und Mitte 2007 (2,5 Jahre) durchgeführt. In gesamten Monitoring-Zeitraum (Januar 2005 bis März 2007) wurden Strukturbögen zu insgesamt 127 Familien gesammelt, die an mindestens einem der drei Empowermentprogramme in den „Spielend lernen“-Stadtteilen teilgenommen haben. Es handelt sich also um eine **Vollerhebung** in beiden „Spielend-lernen“-Stadtteilen. Die Strukturbögen mit genauen Informationen über die Teilnahme der Familien im Programm wurden von den Elterntainerinnen bearbeitet und der Evaluation zur Verfügung gestellt.

Die Monitoring-Daten ließen sich hinsichtlich bestimmter Merkmale der Familien und dem Teilnahmeerfolg an den drei AWO-Programmen analysieren. Das Herkunftsland der Familie ist beispielsweise ein Merkmal, das mit dem Strukturbogen erhoben wurde. Über die Hälfte der geförderten Familien stammt aus der Türkei (55%). Es folgen anteilmäßig Familien aus Russland (10%), der Ukraine (8%) und dem Irak (6%). Neben dem Herkunftskontext wurden Daten zur sozioökonomischen Situation der Eltern gesammelt. Betrachtet man die Bildungssituation der Eltern differenziert, so zeigt sich, dass die Mehrheit der Väter eine Facharbeiterausbildung hat und Mütter einen Beruf aus den Routinedienstleistungen (z.B. Verkäuferin, Friseurin) erlernt haben.

Neben allgemeinen Daten wurden Informationen zum Teilnahmeverhalten der Familien ausgewertet. **Insgesamt verdeutlichen die Monitoring-Ergebnisse, dass die Förderung der Familien in den Eltern-Kind-Programmen der AWO von den Elterntainerinnen als sehr erfolgreich und effektiv wahrgenommen werden.** Die Beteiligung der Familien (gerade bei den Hausbesuchen) ist außerordentlich hoch und die Anzahl der Programmabbrüche ist niedrig. Es gibt wenige Wechsel zwischen den Programmen, was auf eine hohe Stabilität hinsichtlich der Durchführung der Programme hindeutet.

Das Monitoring der Empowermentprojekte wurde im Herbst 2006 durch eine Feedbackbefragung der beteiligten Eltern ergänzt. Alle drei Programme haben in der Gesamtbetrachtung ein außerordentlich gutes Feedback erhalten. In allen drei Fällen sind 90% der befragten Familien mit dem jeweiligen Programm voll und ganz zufrieden. Auch die „*persönlichen Hausbesuche*“ werden in allen inhaltlichen Bereichen äußerst positiv bewertet. Das positive Feedback zum Bereich „Gruppentreffen“ ist hingegen verhaltener. Dieses Angebot scheint von manchen „PAT“- und „Opstapje“-Familien weniger häufig genutzt zu werden. Hier schneidet „HIPPY“ deutlich besser ab.

d) Feedbackbefragung im Bereich Qualifizierung

Bis Anfang 2007 wurden die ersten vier Weiterbildungseinheiten aus dem ersten Modul für Projektbeteiligte in den Stadtteilen St. Leonhard/Schweinau und Langwasser angeboten. An den vier Fortbildungen nahmen insgesamt 40 Personen (zumeist ErzieherInnen) teil. Nach jeder Weiterbildungseinheit wurden die Teilnehmer gebeten, einen Feedbackfragebogen zum Verlauf der Veranstaltung zu bearbeiten.



Insgesamt vermitteln die Ergebnisse der Feedbackbefragung eine sehr positive Resonanz zu den ersten vier Weiterbildungsterminen im Bereich interkulturelle Qualifizierung. Sowohl Rahmenbedingungen, Seminarinhalte als auch die Leistung der Trainer wurden von den befragten Teilnehmern gut angenommen. Hervorgehoben wurden die Gestaltung sowie die Atmosphäre während der Schulung sowie die Art der Inhaltsvermittlung.

Der Feedbackfragebogen hat sich als geeignetes Instrument erwiesen, um einen augenblicklichen Eindruck der Schulungssituation von den Teilnehmern zu erhalten. Auf Basis dieser Feedbackfragebögen kann programmbegleitend Schritt für Schritt das Fortbildungsangebot entsprechend den Bedürfnissen der Teilnehmer verbessert werden. Die Durchführung einer Wirkungsevaluation ist mit diesem Instrument jedoch nicht möglich, da hierzu der notwendige Wissenstest in einer Vorher-Nachher-Befragungssituation fehlt. Des Weiteren kann nicht abgeschätzt werden, inwieweit die Schulung zu nachhaltigen Reflexions- und Lernprozessen geführt hat. Dazu müssten die Schulungsteilnehmer zu einem späteren Zeitpunkt zur Umsetzung der Fortbildungsinhalte in der Praxis ein zweites Mal befragt werden.

e) Qualitative Experteninterviews zum Programm „Spielend lernen“

Die Experteninterviews wurden im April 2007 mit zwei Mitarbeitern der Stadtverwaltung Nürnberg und zwei Vertretern von beteiligten Projekten in „Spielend lernen“ durchgeführt. Die transkribierten Interviews wurden bezüglich zuvor definierter inhaltlicher Kategorien ausgewertet.

Von allen Interviewpartnern wurde gleichermaßen betont, **dass die Stadtteilkoordination das Kernstück des funktionierenden Programms „Spielend lernen“ ist.** Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass die Aspekte der Vernetzung und Verkettung in „Spielend lernen“ zu den wichtigsten Merkmalen des Programms gehören. Beide Vertreter der Stadtverwaltung betonen die Wichtigkeit der **Bündelung von vorhandenen Ressourcen in den Stadtteilen** für den erfolgreichen Verlauf des Projekts.

Im inhaltlichen Bereich sollte nach Ansicht der Interviewten weiterhin der Arbeitsfokus verstärkt auf das **Zusammenführen bestehender Ressourcen** gelegt werden. Dies könnte in den Bereichen „Übergang in die Grundschule“ sowie bei den ehrenamtlichen Projekten geschehen. Im Rahmen von „Spielend lernen“ waren Berichtswesen, Gremienarbeit und Koordinationsaufwand sehr aufwändig. Hier sollten gemeinsam Lösungswege gesucht werden, um Kooperations- und Zielabsprachen effizienter zu gestalten.

Bezüglich der Übertragbarkeit auf andere Nürnberger Stadtteile kann nach Ansicht der Interviewpartner nach weiteren Möglichkeiten gesucht werden. **Neue Stadtteile können mit dem Ansatz der Stadtteilkoordination konfrontiert werden.** Als möglicher Stadtteil für eine Verbreitung von „Spielend lernen“ wurde häufig Muggenhof genannt.